

Stelios Stylianou

Seine Werke schafft er mit Bronze und Computer

Formen beschäftigen Stelios Stylianou schon das ganze Leben lang. Seine Bilder, Objekte und Skulpturen zeigte er zuletzt in Monaco und vielleicht bald wieder in Winterthur.



Wenn Stelios Stylianou ins Lavabo schaut, sieht er da meist auch bloss weisse Keramik und einen metallenen Stöpsel. Ab und zu aber entdeckt der 75-Jährige auf dem Stöpsel einen Wassertropfen, der ihn interessiert. Dann fotografiert er diesen und druckt das Bild aus. Fasziniert ihn die Form, dann arbeitet er mit ihr.

«Ich bin ein kreativer Mensch», sagt Stylianou. Was aus dem Tropfen wird, weiss er beim Fotografieren nicht. «Ich mache etwas Neues», sagt er. Vielleicht fertigt er in der Werkstatt im Keller ein Holzmodell an und giesst eine Skulptur aus Bronze. Oder er lädt das Bild auf den Computer und lässt Varianten der Form berechnen, manchmal mit dazu gefügten Farben. Stylianou lässt den Computer so lange rechnen, bis ihm das Resultat auf dem Bildschirm gefällt. Dann stoppt er das Programm und druckt das Bild aus, auf Papier oder Aluminium.

Formen beschäftigen Stylianou schon das ganze Leben lang. Ein Leben, das auf dem Landgut der Eltern und als Automechaniker in Zypern begann. Das ihn nach London führte, wo er Automobiltechnik studierte und seine Frau, eine Luzernerin, kennenlernte, mit der er vier erwachsene Kinder hat. Zusammen landeten sie in Winterthur und Seen. Sein Geld verdiente er hier als Konstrukteur von Schiffsmotoren für Sulzer und Wärtsilä und zuletzt für eine Firma, die Verteilerrohre und Einspritzdüsen entwickelt.

Eins nach dem anderen alles gelernt

Den Blick für Formen hatte er immer dabei. Zuerst versuchte sich Stylianou als Maler und mit Radierungen, dann lernte er bei Rolf Meier im Waaghaus alles über Kupferstiche und Lithografien und besuchte Abendkurse an der Hochschule für Gestaltung. Den Computer setzte er bereits in den 1990er-Jahren ein, um Radierungen zu simulieren. Im Jahr 2000 entstand so an jedem Tag ein neues Bild, 366 Bilder insgesamt, die er in einem Buch veröffentlichte. Digigraphien nennt Stylianou die Werke dieser Periode seines Schaffens.

Kollegen zeigten ihm, wie das Giessen von Metall funktioniert. Er drückte die Modelle seiner Formen in den Sand, hob sie an

und füllte den Hohlraum mit flüssigem Metall, meist mit Bronze, einem Gemisch von neun Teilen Kupfer und einem Teil Zinn. Sein Geburtsland Zypern war in der Antike der grösste Kupferlieferant im östlichen Mittelmeer und einer der Orte, wo Bronze zuerst verhüttet wurde. Das Kupferbergwerk in Zypern und das von ihm verseuchte Wasser - «das Meer war rot» - hatte Stylianou als Kind gesehen, aber wieder vergessen. «Bis Stefan Wettstein, mein Lehrer an der Hochschule mich einmal «Mann von der Kupferinsel» nannte und bei mir ein Lichtlein aufging.»

In seiner Wohnung im Wingertliquartier serviert Stylianou eine selbstgemachte Zwetschgenwähe. An den Wänden hängen seine Bilder und Digigraphien, auf den Möbeln, die er fast alle selbst angefertigt hat, stehen seine Bronzeskulpturen und auch die Studie eines verchromten Luftfahrzeugs steht da. Der dreieckige Nurflügel - ein Flugzeug ohne Rumpf und Leitwerke - stammt aus der Zeit, als sich Stylianou mit Dreiecken auseinandersetzen und dafür den Begriff Deltalogie erfand. Die imaginären Piloten steigen in eine Kugel unter dem Flugzeug, die hydraulisch hochgehoben wird, in ein dafür vorgesehenes Loch. Die drei Teleskopstützen sind auch Triebwerke. Der kleine Mann mit den wachen Augen hinter der schwarz gefassten Brille lacht. «Alles bereit», sagt er. Es fehlt nur der Milliardär, der den Entwurf fliegen lässt.



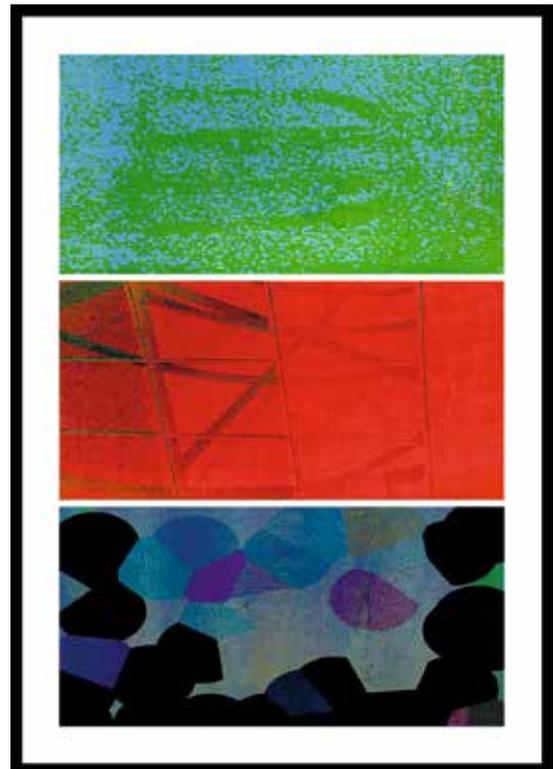
«Königliches Profil», vergoldete Bronze, 30 x 16 x 12 cm, Stelios Stylianou

Weiterhin unermüdlich unterwegs

Für die Dezemberausstellung im Kunstmuseum Winterthur hat Stylianou einige Digigraphien, ein Objekt aus der Zeit der Deltalogien und eine Anspielung auf den Klimawandel - einen schmelzenden Goldbarren - bereitgestellt. «Sie sind es wert, entdeckt zu werden», sagt er. Ob er die Werke in Winterthur ausstellen darf, ist offen. Die Zu- oder Absage erhielt er erst nach Redaktionsschluss des «Seemer Boten». In Monaco durfte Stylianou Ende August ausstellen. Dafür musste er sich nicht bewerben. Das italienische Kunstmagazin *Biancoscuro* habe ihn als Gast an die Art Monaco eingeladen. «Für mich ist das ein Schaufenster.» Im Oktober wird Stylianou wieder an der Art International Zürich dabei sein, wie schon 2022. Den Stand im Kongresshaus muss er selbst bezahlen. Einige Tausend Franken kostet das. «Mit dem Erlös konnte ich zuletzt gerade die Ausgaben decken.»

Stylianou glaubt fest daran, dass mehr drin liegt. «Ich will den Durchbruch schaffen.» Am Computer hat er das 3D-Modell eines Loft mit seinen Werken ausgestattet. Architektur interessiert ihn eben auch. Das Resultat gefällt ihm. Er habe bei der Arbeit immer die Orte im Kopf gehabt, an die seine Formen als Digigraphie, Skulptur und Deltalogie passen. In eine Wohnung, ein Büro oder eine Villa. Die Werke seien dafür geschaffen, diese Räume zu komplettieren, sagt er. Nur erkannt worden sei das bisher zu wenig. Darum will er unbedingt in Winterthur ausstellen und wird das im Frühling sicher in Venedig tun, im Umfeld der Biennale. «Ich habe Neues geschaffen und ich werde das zeigen.»

David Herter



Digigraphie mit Rahmen, 70 x 100 cm, Stelios Stylianou

Für die Art Zürich vom 13. bis 18. Oktober hat Stelios Stylianou eine begrenzte Anzahl Eintrittskarten zur Verfügung. Wer eine davon nutzen und ihn besuchen will, kann sich melden, unter www.stylianou.ch oder s.stylianou48@gmail.com